

Reise in fantastische Klangwelten

Zwei Werke der Kammermusik bringt das Trio um den Pianisten Oliver Schnyder mit in die Ehemalige Synagoge Fellheim – und hinterlässt am Ende ein hingerissenes Publikum.

Von Horst Hacker

Memmingen Mit Beifallsstürmen und Bravo-Rufen endete das Konzert des Trios um den Schweizer Pianisten Oliver Schnyder in der Ehemaligen Synagoge in Fellheim. Eine Tournee zu seinem zehnjährigen Bühnenjubiläum hatte den aus Brugg im Kanton Aargau stammenden Schnyder mit Geiger Andreas Janke und Benjamin Nyffenegger (Violoncello) ins Unterallgäu geführt. Den 140 Konzertbesuchern war ein „nahezu ikonisches Programm“ versprochen worden – dies löste das Trio ein.

Die jungen Instrumentalisten führten zwei monumentale kammermusikalische Werke auf: im ersten Teil das 1845 komponierte Trio Nr. 2 c-Moll, opus 66 des Romantikers Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 - 47). Im zweiten Teil folgte das Trio Nr. 2 Es-Dur, op. 100 (D 929), das Franz Schubert im November 1827 schuf und das ein weiterer berühmter Komponist, Robert Schumann, ein „Nonplus-ultra romantischer Kammermu-

sik“ nannte. Beide Klaviertrios sind viersätzig.

Mendelssohns mit „Allegro energico e con fuoco“ bezeichneter Kopfsatz deutet den dramatischen Charakter des Werks an. Furios Fahrt aufnehmend, strichen Janke und Nyffenegger als Einheit mit dramatischer Wucht – ein mitreißender Konterpart zu Schnyders Klavierspiel. Dieses ließ er in schnellen Passagen virtuos über die Tastatur perlen. Der langsame

2. Satz (Andante espressivo) wurde choralartig pianistisch angespielt, ehe die Streicher im Duett den „Gesang“ von Geige und Cello erklingen ließen. Rasant in kürzesten Bogenstrichen steigerte sich das Scherzo des 3. Satzes. Das Satzen-de schien sich in Luft aufzulösen. Der Finalsatz beschloss fulminant das laut Mendelssohn „ein bisschen eklig“ zu spielende, teils halbrecherische Werk.

Mit beeindruckender Intensität

meisterten die drei Eidgenossen das gewaltige „opus magnum“ (op. 100) Schuberts: eine kammermusikalische Delikatesse mit einem alles überragenden 2. Satz (Andante con moto).

Mit spürbarer Nähe zum Liederzyklus „Winterreise“ basiert der Eingangssatz (Allegro) auf einem für Schubert untypisch knappen und energischen Hauptthema. Das Scherzando des 3. Satzes läuft im Kanon spielerisch gelöst zwischen Klavier und Streichern ab. Im Schlusssatz (Allegro moderato), der mit 750 Takten fast symphonische Länge hat, trugen die drei Schweizer mit der Leichtigkeit ihres Spiels schwungvoll über die Länge des Satzes hinweg.

Den 2. Satz mit der Bezeichnung „Andante con moto“ beschriff das Trio auf lyrischem Weg zart und überaus feinfühlig. Mit herrlichen dunklen Klangfarben bezauberten fantastische instrumentale Kantilenen, als sei der Satz nicht von dieser Welt. Als seien drei Poeten am Werk: Schnyder mit perlenden Läufen, die Streicher mit Anflügen feiner Melancholie.



Mit zwei monumentalen kammermusikalischen Werken bezauberten (von links) Pianist Oliver Schnyder, Geiger Andreas Janke und Benjamin Nyffenegger am Violoncello das Fellheimer Publikum. Foto: Horst Hacker